

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die Sonn- und Festtagesepisteln in der ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1778

VD18 13069705

Am 13. Sonntage nach Trinit. 1777. Epist. Gal. 3, 15 - 22.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560

Am 13. Sonntagenach Trinit. 1777.

Epist. Gal. 3, 15, 22.

Eingang: Die unwandelbare Wahrhaftigkeit Gottes fällt den Menschen, so deutlich sie auch in der heiligen Schrift behauptet wird, und so gewiß sie auch zu seinen übrigen Vollkommenheiten gehört, doch insgemein schwer zu begreifen, wenn es darauf ankommt, auch in sich die göttlichen Drohungen oder Verheissungen recht zueignen soll, vorzüglich um deswillen,

1. weil wir nur gar zu viel Veränderlichkeit in menschlichen Worten gewahr werden, da ja selbst die Gesetze, welche Landesfürsten geben, sehr oft aufgehoben zu werden pflegen, und durch gewisse Veränderungen, die nach und nach durch die Zeit bewirkt werden, auch in den vorgefaßten Entschlüssen der Menschen Veränderungen entstehen müssen. Man wird daher der Veränderlichkeit so sehr gewohnt, daß man es sich kaum von den Worten des Alleinunveränderlichen als möglich vorstellen kan, daß sie bis ans Ende der Welt gleiche Gültigkeit behalten sollen.
2. weil es oft den Anschein hat, als wären die Aussprüche Gottes nicht von fernerer Kraft. Wenn der Gottlose sich seines Muthwillens rühmet, und Gott dazu schweigt, so scheinen uns gleich die Drohungen Gottes darnieder zu liegen. Wenn der Gerechte lange Zeit leidet, wenn Gott das Gebet gerade nicht auf die Art, wie wirs erwarten, erhört u. s. w. so fangen wir gleich an zu zweifeln, ob er auch noch jetzt nahe sey denen, die ihn fürchten. Und da die allerwichtigsten Verheissungen Gottes sich auf das Verdienst Jesu beziehen, wie leicht können uns auch diese zweifelhaft und wandelbar scheinen.

Vortrag: Die Unveränderlichkeit der Verheissungen Gottes in Christo Jesu.

1. Sie sind unveränderlich gewesen bis auf diesen Tag.

Genff.

31

1. Gott

1. Gott hat schon in einem sehr frühen Alter der Welt die Verheißung von Jesu gegeben. Zu der Zeit, da die wahre Religion schien von der Abgötterey verdrungen zu werden, ward sie schon dem Abraham gegeben, E. v. 16. 18. Gleich da sie zuerst gegeben ward, schien ihre Erfüllung unmöglich, weil Abraham, der Natur nach, nicht Hoffnung zu einem Kinde hatte, und doch war sie von einem so wichtigen und weiten Umfange, daß man nicht sagen kan, ob sie Gott mehr um ihrer Unentbehrlichkeit und Kraft willen, die Herzen zu trösten, als um durch ihre Verzögerung den Glauben der Menschen lange auf die Probe zu stellen, so viele Jahrhunderte vor ihrer Erfüllung vorherverkündigt habe.

2. Sie ist durch keine nachfolgende neue Anstalt Gottes widerrufen, und unkräftig gemacht worden. Die Erwiesung dieser Wahrheit macht den Hauptinhalt unsers Texts aus. Das durch Moßen gegebene Gesetz schien zwar eine solche neue Anstalt zu seyn, aber Paulus zeigt von demselben mit Recht, E. v. 21. daß, da es keine Kraft habe, den Menschen zu einem vollkommenen Gehorsam mit Kraft auszurüsten, so könne es auch dem Menschen nicht gerecht machen, und daher bleibe es bey den von Gott schon 430 Jahr vorher mit Abraham gemachten Bunde, zumahl da der Mittler, den das jüdische Volk bey Bekanntmachung des Gesetzes an seine Stelle gestellet, ja nicht Mittler blos eines einzigen Volkes E. v. 20. hätte seyn müssen, sondern aller Völker, wenn die von Gott allen Geschlechtern der Erden gegebene Verheißung durch das Gesetz hätte aufgehoben werden sollen, daher bleibe Gott der Einige Unveränderliche auch hieninnen, und habe nur den Menschen ihre Sündlichkeit mit dem Gesetze lebendig unter die Augen stellen, und sie von der Unschätzbarkeit der gegebenen Verheißung, und der Nothwendigkeit des Glaubens an Christum überzeugen wollen, E. v. 22.

3. Die genaue Erfüllung dieser Verheißung ist Beweis genug von ihrer Unveränderlichkeit. Der verheißene große Nachkomme Abrahams, E. v. 16. ist in der Fülle der Zeit erschienen, Luc. 1. 54. 55. Der in ihm verheißene Segen ist von ihm, auf eine ganz unerwartete

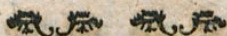
tete

tete Art, durch Erbuldung eines bitteren Versöhntodes, verdient worden, und zwar für alle Völker der Erde, 1 Joh. 2, 2. Gott hat nachher durch die feyerliche Mittheilung der Gabe des heiligen Geistes, der Juden und Heiden gegeben worden ist, deutlich bewiesen, wie viel er um Jesu willen zur Heiligung der sündigen Welt zu thun bereit sey. Und die herrliche Lehre des Evangelii, die den mit Abraham gemachten Bund Gottes so deutlich aufklärt, ist von den Aposteln Jesu Juden und Heiden zugleich verkündigt, mit unglaublicher Schnelligkeit bios durch ihre eigne Kraft ausgebreitet, und eine unglaubliche Menge von Menschen aus allen Reichen und Sprachen durch sie mit dem unschätzbaren Troste erfüllt worden bis auf diesen Tag, Trotz aller unseligen Bemühungen der Feinde Jesu, die sein Evangelium bald heimlich, bald öffentlich zumichte zu machen gesucht haben.

II. Sie werden noch ferner unverändert bleiben bis ans Ende der Welt.

1. Die Verheissungen Gottes in Jesu sind an und vor sich selbst für alle nachfolgende Zeiten bis an Ende der Welt bestimmt. Sie sind allen Geschlechtern der Erde, mithin auch denen, die nach der Apostel Zeiten leben werden, gegeben. Die Gültigkeit der Erlösung Jesu wird für unendlich erklärt, Ebr. 9, 12. Die Bedingung, unter welcher wir der in ihm gegebenen Verheissungen theilhaftig werden sollen, der Glaube L. v. 22. ist allen Menschen noch jetzt eben so nöthig, als ehemals. Und wie könnte Jesu Reich ein Reich ohne Ende seyn, Luc. 1, 33. wenn nicht die in ihm gegebenen Verheissungen noch jetzt gültig wären?
2. Es kan sich gar nichts weder auf Seiten Gottes noch auf Seiten der Menschen ereignen, dadurch diese Verheissungen aufgehoben werden sollten. Auf Gottes Seite nichts, denn da selbst das Gesetz keine Abänderung in der ehemals gegebenen Verheissung gemacht hat, wie sollte Gott durch irgend etwas veranlaßt werden, eine solche Abänderung, von der in seinem Worte nicht das mindeste vorher gedacht wäre, zu veranlassen?

Da



Da jene lange Zeit von Abraham bis auf den Anfang der christlichen Kirche neuen Testaments in Gottes Rathschlüssen nichts geändert hatte, so wird noch ferner keine noch so lange Zeit sie unkräftig machen. Auf Seiten der Menschen bleibt immer alles gleich, wie es war, da Gott den Bund mit Abraham machte, nemlich gänzlicher Mangel eines Verdienstes, und grosse Bedürfnis des in Jesu verheissenen Segens. Ist nun die Verheissung dieses Segens nach L. v. 18. frey und aus Gnade gegeben, warum nicht noch jetzt eben so allen, die sie bedürfen, und durch den Glauben annehmen wollen? Wenn wir nun aber oft fürchten, daß es mit dem Reiche Jesu auf Erden, bey dem überhandnehmenden Unglauben, nach und nach gar aus werden könne, so liegt dies nur an unserer Kurzsichtigkeit unseres Verstandes, da wir die noch fortdauernde Erfüllung seiner Verheissungen nicht genugsam bemerken, und Jesu Feinde für grösser ansehen, als ihn.

3. Wie ungemein trostvoll dies sey, lehrt uns der grosse Umfang der in Jesu uns zu Theil gewordenen Verheissungen und Segen, und das innere Gefühl unserer noch jetzt sich in uns offenbarenden grossen Bedürfnis dieses Segens. Geht der der Welt geschenkte Erlöser auch uns noch in seines Verdienstes ganzer Kraft an, wie sollte uns Gott nicht noch jetzt mit ihm alles schenken? Röm. 8, 32. Und wie jauchzt unser unsterblicher Geist, der so offenbar in dieser Welt seine Beruhigung nicht findet, und sich nach unveränderlicher Glückseligkeit sehnet, aus dem tiefen Verfall der Sünde sich herausgerissen, und sich mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum gesegnet zu sehen. Aber wenn alle diese Tröstungen auch uns ergötzen sollen, so müssen wir die eben so unwandelbar gesetzte Bedingung eines wahren und durch die Liebe thätigen Glaubens eben so wenig aufheben wollen, als die Verheissung selbst, denn nur die, die Abrahams Glauben haben, haben Theil an dem mit ihm gemachten göttlichen Bunde.

2. Jeder:

Vor der Pred. Num. 29. Also hoch hat Gott geliebt u.

4. Der Herr hat nie sein u.

nach der Pred. - 76. v. 9. Du gabst ja mir auch u.

bey der Comm. - 351. O Jesu, du mein u.